»8400« Altstadt

Zeitung des Bewohnerinnen- und Bewohnervereins Altstadt 17. Jg. Nr. 52, Juni 1999

Luft und Licht statt Heimatschutz

KAS: Eine Idee findet einen Abschluss

BZO-Revision:

Lebensqualität kontra (Heimat)Schutz

Der Entwurf zur neuen Bau- und Zonenordnung liegt vor. Bis Mitte Juni läuft das öffentliche Einspruchsverfahren. Der BVA hat die neuen Bauvorschriften für die Altstadt geprüft und fand ein langes Haar in der Suppe – die vorgeschlagene Revision verhindert den Bau von Balkonen in den Hofbereichen.

Ein Hauptziel des Stadtrates zur Richtplanrevision 97/98 war die Förderung der hohen Lebensqualität in Winterthur. Bei den neuen Vorschriften zur Altstadt hat der Stadtrat aber sein Ziel aus den Augen verloren und dem Druck von Denkmalpflege und Heimatschutz nachgegeben. Neu wurde in die Bestimmungen aufgenommen, dass in den mit Hofbaulinien geschützten Innenhöfen – das sind praktisch alle – nur die Erstellung von Lauben zulässig ist, wobei der Dachvorsprung die Laubentiefe bestimmt.

Die Auswirkung

Die Dachvorsprünge in den durch Hofbaulinien geschützten Innenhöfen sind selten grösser als 60 bis 80 cm. Somit dürften dort nur Lauben mit einer Nutzfläche von 50 bis 70 cm erstellt werden – eine Tiefe, welche eine sinnvolle Nutzung – gerade für Familien – verunmöglicht.

Die Meinung des BVA

In der Altstadt muss die Wohnqualität einen höheren Stellenwert als irgendwelche Schutzgedanken haben. Wohn- und Lebensqualität dürfen durch die Revision nicht ohne triftigen Grund eingeschränkt werden.

Da Altstadtwohnungen oft niedrig und dunkel und die Fensterflächen meist sehr klein sind, kommt der möglichen Nutzung eines zur Wohnung gehörenden Aussenraumes eine besondere Bedeutung zu.

Lebensqualität, wie sie sich der BVA vorstellt. Wer will solche Balkone verhindern? Und warum?

Bauprojekt an der Metzgasse. Das Dach muss verlängert werden, damit darunter ein kleiner Balkon Platz hat. Eine Lösung, die einfach nicht befriedigen kann. Warum nicht ein vorgehängter Balkon?

Grössere Wohnungen ohne Balkone, Zinnen oder Laubengänge sind heute in der Altstadt immer schwieriger zu vermieten. Dies ist ein Grund, warum Familien mit Kindern die Altstadt immer wieder verlassen.

Die Altstadt muss lebendig bleiben, und das garantiert neben dem Gewerbe eine stabile Wohnbevölkerung mit möglichst vielen Familien.

Die Folgen

In der Altstadt wird es unmöglich, sinnvoll nutzbaren Aussenraum neu zu erstellen. Bei einer Annahme des Revisionsvorschlages zur BZO99 müsste praktisch bei jedem Umbau der Dachvorsprung vergrössert werden, um nur schon einen minimal nutzbaren Aussenraum zu erhalten. Dies verschlechtert wiederum die Belichtung des obersten Geschosses und kann wohl kaum Ziel einer sinnvollen und auf Wohnqualität ausgerichteten Revision der BZO sein.

Dass dies heute schon Realität ist, zeigt die Baueingabe der Ziegler Druck und Verlags AG an der Metzggasse 2 bis 8, wo hofseitig die Vordächer soweit verbreitert werden, dass wenigstens noch Lauben von 150 cm Tiefe erstellt werden können, ein Tiefe, die für eine vernünftige Nutzung aber nicht ausreicht.

Forderung des BVA

Bei den von den Hauptgassen und Plätzen abgewandten oder zurückgesetzten Fassaden sollten auch Balkone bis zu einer Tiefe von 2 Metern möglich sein. Der Gesetzestext ist dahingehend abzuändern, dass auch Balkone ausdrücklich erlaubt sind. Die im Revisionsantrag neu enthaltene Bedingung «Der Dachvorsprung bestimmt die Laubentiefe» soll ersatzlos gestrichen werden.

Mag sich die Denkmalpflege oder der Heimatschutz daran stören, Lebensqualität bringt der Balkon auf jeden Fall.

In einem solchen Hinterhof sollen Balkone möglich werden. Begrünt mit einer Glyzinie zum Beispiel gewinnt die Altstadt nur.

Fazit:

Bestehende Balkone in der Altstadt zeigen, dass sie, modern und filigran aus Metall und Glas konstruiert, die «historisch gewachsenen Hauptgebäude» kaum beeinträchtigen, die Wohn- und Lebensqualität aber immens steigern. (wl)

Fussgängerzone: Gewonnen!

Fast 30 Jahre hat es gedauert, bis die Idee eines autoarmen Stadtzentrums nun Realität geworden ist. »8400 Altstadt« wagt den Versuch, die Geschichte etwas aufzuarbeiten.

Die Idealisten

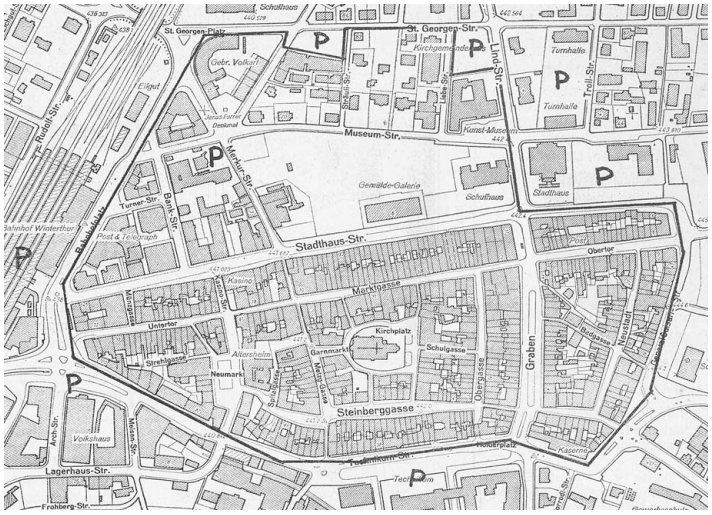
Am 18, November 1971 lud ein Komitee zur Pressekonferenz. Präsentiert wurde die «Motion für ein autofreies Stadtzentrum». Als Stadtzentrum galt das Gebiet innerhalb der Technikumstrasse, der General Guisan-Strasse, der St. Georgen-Strasse und dem Bahnhofplatz. Die Initianten waren Christoph Schmid, ETH-Ing., Martin Zogg, ETH-Ing., Walter Eigenheer, Lokführer und SP-Kantonsrat, Kurt Oertle, SBB-Beamter und Walter E. Zehnder, Sekundarlehrer. Sie alle waren aus dem Umfeld des Landesrings oder der SP, die ersten Grünen der Stadt. Interessant ist, dass keiner dieser Initianten in der Altstadt wohnte.

Mit 3009 gültigen Unterschriften kam die Initiative in 3 Monaten zustande. Am 20. Mai 1973 wurde das Volksbegehren mit 25'130 Ja gegen 11'394 Nein angenommen. Gegner waren nur in der SVP zu finden.

Die Idealisten glaubten, mit dem Sieg an der Urne sei die Sache erledigt. Nun müsse die Altstadt verkehrsfrei werden. Bereits im Februar 1975 beklagte sich Initiant Christoph Schmid in einem Brief an den Stadtrat, die Sache werden verschleppt.

Geschäftsleute und die Rechte formieren sich.

Im April 1976 reichte Gemeinderat Hans Bremi, FDP, ein Postulat ein, mit dem er ein Verkehrskonzept forderte. Bis dieses Konzept stehe, dürften weder Strassen gesperrt noch Parkplätze aufgehoben werden. Das Postulat wurde überwiesen, aus dem Komitee autofreies Stadtzentrum (KAS) wurde der erste Rekurs geschrieben.



So sah das Gebiet der ursprünglichen KAS-Initiative aus. In einem Kompromiss wurde es 1986 auf die Altstadt reduziert.

Gegen den Beschluss des Stadtrates, Teile der Altstadt zu sperren, wurde von 125 Altstadtgeschäften Rekurs eingereicht. Die Rekurse gingen bis vor den Bundesrat. Dort wurde beschieden, dass die Gassen erst geschlossen werden könnten, wenn zwei weitere Parkhäuser den Betrieb aufnähmen.

1976 wurde die Spange vom Volk bewilligt, die Verlängerung der General Guisan-Strasse. Auch die Linke und das KAS setzten sich für diese Strasse ein, weil sie eine Voraussetzung für die KAS-Initiative war. Zudem wurden in dieser Zeit mehrere Parkhäuser vergrössert (Arch) oder neu gebaut oder bewilligt (Technikum Süd, Theater, Winterthur Versicherungen).

Die SVP lancierte 1978 die Initiative «für eine lebendige Altstadt», unterstützt von der Jungen Altstadt. Klares Ziel war, den Volksentscheid von 1973 wieder aufzuheben. Die Initiative wurde 1980 mit 11'087 Nein gegen 9946 Ja abgelehnt, der Beschluss von 1973 behielt Gültigkeit.

Harte Fronten

In den 70er Jahren gab es in Winterthur harte politische Fronten. Linksgrüne Kräfte machten starke Opposition gegen fast alle Strassenausbauten, Parkhäuser, Fussgängerunterführungen usw. Sie setzten sich aber auch ein für die autofreie Innenstadt. Mit dabei waren aus der DaP Walter Hodel, Walter Huber und Adrian Mebold, aus der POCH Andrian Brunner, aus der SP Fritz Gerber, André Mäder, Ernst Wohlwend, Peter Hodel und Paul Lehmann, aus der EVP Peter Baur und weitere. Von den Erstinitianten waren nur noch Christoph Schmid und Kurt Oertle mit dabei.

In dieser Zeit wurde aus dem informellen Komitee autofreies Stadtzentrum auch ein Verein, das KAS. Im ersten Vorstand waren Christoph Schmid (Präsident), Kurt Oertle, Adrian Brunner und Peter Hodel.

Die Bürgerlichen standen stramm für Strassenbauten (Breitetunnel) und sie bekämpften die verkehrsfreie Innenstadt.

Stadtrat tat nie viel

Ein Problem der KAS-Initiative war immer, dass sie nur Massnahmen fordern konnte, um die verkehrsfreie Innenstadt zu realisieren, die Sperrung der Gassen aber alleinige Kompetenz des Stadtrates war. Der Stadtrat stellte sich zwar formell immer hinter den Volksbeschluss, aber er tat wenig bis nichts, um die Beschlüsse zu verteidigen und umzusetzen. 1985 kam der Stadtrat der Initiative «Pro Winterthur» mit einem Gegenvorschlag entgegen, der die Geschäftsleute dazu bewog, ihre Initiative zurückzuziehen. So hätte man nach dem stadträtlichen Vorschlag unter der Altstadt beliebig Parkhäuser bauen können, sofern die Zufahrt vom Altstadtring her möglich wäre. Auch dieser Gegenvorschlag wurde abgelehnt, relativ knapp mit 14'478 Nein gegen 13'607 Ja. Die Abstimmungen wurden vom KAS fast immer über Altstadt-Anlässe finanziert. Ein Fest auf der Steinberggasse oder dem Graben brachte jeweils rund 10'000 Franken ein.

1985 wurde eine Vorlage zur Ausgestaltung des Grabens abgelehnt. Bekämpft wurde sie an vorderster Front von den Graben-Geschäftsleuten, weil Parkplätze verloren gingen. So wurde

in einer redimensionierten Vorlage nur der obere Graben gestaltet.

Umdenken kommt
Verkehrsfreie Zonen in der Innenstadt wurden in vielen Städten eine Selbstverständlichkeit. Auch in Winterthur wurde die Opposition gegen die KAS-Idee schwächer. Im Gespräch einigte man sich auf einen Kompromiss. Das KAS-Gebiet wurde auf die Altstadt reduiziert. So wurde erreicht, dass die ganze Altstadt mit Ausnahme des Neumarkts auf den 1. Januar 1987 verkehrsfrei wurde. Mitbeteiligt war dabei auch ACS-Präsident Hans-Jakob Heitz, der sich für die Sperrung der Neustadtgasse aussprach.

KAS schläft ein
Mit der Rückkehr von Paul Lehmann in die Winterthurer Altstadt und seiner Übernahme des BVA-Präsidiums kam das KAS in einen Dauerschlaf. Die KAS-Arbeit wurde jetzt vom BVA geleistet.
1987, mit der Einweihung des neuen Grabens, wurde es für alle klar, die Gassengestaltung bringts.

Die gute alte Zeit auf dem Graben. Wer wünscht sie sich zurück?

Am 2. September 1996 wurde der letzte Platz, der Neumarkt, dem Sperrzonen-Regime unterstellt. Die ganze Altstadt war nun autofrei.
Der BVA begann nun mit der Diskussion um die Fussgängerzone. Unterstützt vom Tages Anzeiger und dank der unglücklichen Hand der Stadtpolizei mit der Busse für den Dreiradfahrer, bekam die Idee viel Goodwill. Mit vielen Gesprächen konnte in der Altstadt eine klare Unterstützung für die Fussgängerzone erreicht werden.

Ein Dank
Knapp 30 Jahre hat es gedauert, von der Idee zur Fussgängerzone. Viele Stunden Gratisarbeit wurden geleistet, vom KAS, vom BVA und vom VpN. Unterstützt von vielen Helfern, sonst wäre es nicht gegangen. Der Dank gebührt aber auch den politischen Gegnern. Sie haben, manche vielleicht etwas spät, die Idee der verkehrsfreien Stadt und der Fussgängerzone akzeptiert. Ein Dank gebührt auch den politischen Behörden. Sie haben zwar viel und oft gezaudert, aber ohne sie wäre es nicht gegangen. (pl)

Afro-Pfingsten:
Recht auf Altstadt verwirkt

Ob der Markt der Afro-Pfingsten in der Altstadt eine Bereicherung ist oder nicht, darüber kann man streiten. Die verkaufte Ware hat jedenfalls nur wenig mit Afrika zu tun. Über die Qualität sollen die Kundinnen und Kunden entscheiden.

Ob sich aber die Veranstalter an die Spielregeln halten, die in der Altstadt gelten, das geht auch den BVA etwas an. Und man kann feststellen, dass die Afro-Pfingsten sich einen Deut um die Altstadt kümmern. Anders ist nicht zu erklären, warum alle Marktfahrer ihr Auto einfach in der Altstadt parkiert liessen. Obwohl jedes Auto eine Bewilligung für den Teuchelweiher hinter der Windschutzscheibe hatte, liess man die Wagen auf dem Kirchplatz und der Steinberggasse stehen. Die Veranstalter haben sich einmal mehr nicht an die Spielregeln gehalten. Sollen sie das nächste Mal ihren Markt gleich auf dem Teuchelweiher abhalten. In der Altstadt braucht es Leute, die sich an das Verkehrsregime halten.

Baustellen-Parade

20 Jahre Fairer Handel in Winterthur
Fest am 1. Juli auf der Steinberggasse

Sicher kennen Sie alle den claro Weltladen an der Steinberggasse 18, ein freundliches Geschäft mit Nahrungsmitteln und Kunsthandwerk vor allem aus der dritten Welt, ergänzt mit ökologischen und biologischen Produkten. Einige erinnern sich vielleicht auch noch an den Mitenand Laden an der Neustadtgasse. Dunkel und eng war es da-mals. Heute wie vor 20 Jahren, hier wie in den Produzentenländern, stehen hinter den Produkten jedoch engagierte Leute, die auf eine ge-rechtere Welt hinarbeiten.

Der Laden und der Mitenand Verein freuen sich, zusammen mit Jung und Alt das 20-jährige Jubiläum am **Donnerstag, 1. Juli 1999 von 17 bis 22 Uhr** auf der Steinberggasse mit einem Fest und Musik zu feiern.

Wir möchten vor allem auch die Anwohner herzlich einladen, an diesem Anlass teilzunehmen, mit uns ein feines Couscous zu geniessen und sich an der Musik der Gruppe Rai-X zu erfreuen.

Übrigens: Am 26. Mai erhalten alle Kundinnen und Kunden im claro Weltladen 20% auf Ihren Einkäufen (ausgenommen Abfallmarken). Wir freuen uns, auch Sie zu begrüssen.

Impressum: Nummer 52, Juni 1999, Auflage 1900, Druck: Druckerei Baldegger, Satz: Partner & Partner AG
Redaktionsschluss Nr. 53: 30. August 1999, Zuschriften an Paul Lehmann, Tösstalstrasse 12,
8400 Winterthur, Telefon 212 44 34, Fax 212 44 75, E-Mail prl@bluewin.ch

»8400« ALTSTADT

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Altstadt wird zur Fussgängerzone. Damit findet eine 30-jährige Geschichte ihren Abschluss. Dass die Altstadt zur grössten Fussgängerzone der Schweiz wird (ausgemessen hat es wohl noch niemand), ist kein Zufall. Es brauchte Idealisten und Macher. Die »8400 Altstadt« berichtet darüber.

Die Altstadt muss auch in der Zukunft leben. Deshalb mischt sich der BVA in die Diskussion um die neuen Zonenpläne der Stadt Winterthur ein. Wer in der Altstadt wohnt, soll zeitgemäss wohnen können. Dort, wo Balkone möglich und sinnvoll sind, sollen sie gebaut werden dürfen. Auch wenn es nicht allen Heimatschützern passt.

Paul Lehmann

ANMELDUNG

Ich möchte Mitglied werden im Bewohnerinnen- und Bewohnerverein Altstadt

Name/Vorname _____

Beruf _____ Alter _____

Strasse _____ Nr. _____

Telefon _____ Unterschrift _____

Coupon einsenden an: Paul Lehmann, Tösstalstrasse 12, 8400 Winterthur, Telefon 212 44 34, Fax 212 44 75

TERMINE

Altstadt Znacht
Montag, 5. Juli 1999, 19.30 Uhr,
Quartierraum Alte Kaserne
18.00 Uhr: Apéro im Zentrum Obertor

Montag, 2. August 1999, 19.30 Uhr,
Tösstalstrasse 12

Brunch auf dem Graben
Sonntag, 11. Juli 1999, 11.00 Uhr